

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 45

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Seifenblasen

Die Welt ist wieder wunderschön,
Für alle, die da glauben:
Der Duce und auch Engelland
Entsenden Friedenstauben.
Die Tauben fliegen in die Welt
Und sind zwar nicht gebraten,
Doch sind sie wirklich fein gespickt,
Mit allerlei Traktaten.

Der Frieden wär' gesichert schon
Für alle Friedensmächte,
Wenn Rußland nur ein einzig mal,
So wie der Duce dächte.
Wenn Franco und Valencia
Nun auch vernünftig dächten,
Und sich als Friedenstaubenpaar
Nur richtig schnäbeln möchten.

Wenn England aus der Stunde möcht'
Die Konsequenzen ziehen,
Und Deutschland freundlich wieder
Die alten Kolonien. [brächt'
Wenn der Araber hielte still
Im frommen Palästina,
Und auch der Japs sich zög' zurück
Aus Tschapei, Shanghai, China.

Wenn auch die Marokkaner noch
Sich freundlicher verhielten,
Und nicht aus altem Rassenhaß
Panislamiten spielten,
Dann wär' die Welt ganz wunderschön,
Für alle, die da glauben,
Der Duce wie auch Engelland
Entsenden Friedenstauben.

Schweizerland

Die letzte Woche der Herbstsession der Bundesversammlung begann im Nationalrat mit der Differenzenvereinbarung zum Finanzprogramm III. Die Zweimillionendifferenz, die zwischen Ständerat und Nationalrat bestand, wurde ungefähr in zwei Hälften geteilt. Die Subventionen für die Krankenversicherung und die Primarschule blieben auf der vom Nationalrat gewünschten Höhe, während die Subventionen für Gewässerforrektionen, Aufforstungen usw. im Sinn des Ständerats gekürzt wurden, allerdings unter dem Versprechen, daß das Nötige aus dem 35-Millionen-Kredit für Arbeitsbeschaffung ersetzt werde. Die Subvention an die Berufsausbildung schließlich wurde durch einen Kompromiß gelöst, indem man die Differenz halbierte.

So bringt das Finanzprogramm schließlich an Einsparungen und Einnahmen, statt die vom Bundesrat beantragten 223, im-



Einweihung der grossen Brücke über das Hundwiler Tobel.

In Anwesenheit einer grossen Zuschauermenge wurde am Sonntag die Einweihung der grossen Brücke über das sog. Hundwiler Tobel vollzogen. Der St. Galler Bauvorstand Dr. Graf hielt die Festansprache. Hernach wurde die Brücke von den offiziellen Persönlichkeiten begangen. — Wir zeigen: Die grosse Brücke, die Stein mit Bruggen-St. Gallen verbindet, erfährt ihre erste Belastungsprobe durch das Publikum am Einweihungstage.

merhin rund 210 Millionen. Das Budget, das der Bundesrat auf Grund der nationalrätlichen Beschlüsse aufgestellt hatte, wird um etwa eine Million verbessert. Das Gleichgewicht ist aller Voraussicht nach fast hergestellt. Dann begann die Eintretende-Debatte über den Bundesbeschuß für die „Schaffung einer eidgenössischen Filmkammer“. Einem Rückweisungsantrag Scherer-Huber wurde mit 56 gegen 55 Stimmen zugestimmt. Hierauf genehmigte der Rat eine Subvention von Fr. 2,400,000 an die Schweizerische Landesausstellung in Zürich 1939, während die sozialistischen Anträge auf „Änderung der Zusammenfassung der Militärgerichte und Wahl der Richter durch die Bundesversammlung“ in namentlicher Abstimmung mit großem Mehr abgelehnt wurden. Endlich gelangte die gesamte Vorlage mit 91 gegen 3 Stimmen zur Annahme. Am 28. Oktober wurde der dringliche Bundesbeschuß über die „Verlängerung des Fiskalnotrechtes“ mit 96 gegen 44 Stimmen verabschiedet. Die Militärstrafgerichtsordnung passiert mit 103 gegen 2 kommunistische Stimmen bei Enthaltung der Sozialisten, und der Bundesbeschuß betreffend Maßnahmen gegen Warenhäuser mit 94 gegen die beiden kommunistischen Stimmen, ebenfalls unter Enthaltung der Sozialisten. Endlich wird die Vorlage für neue Arbeitsbeschaffungsfreidite mit 132 Stimmen ohne Gegenstim-

me angenommen. Darauf Schluß der Sitzung und Session.

Im Ständerat wurde die Vorlage über die „Verlängerung der einschränkenden Maßnahmen betr. Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte“ genehmigt, wie bereits erwähnt die Differenzen mit dem Nationalrat im Finanzprogramm III beiseite gelassen und zum Schluß die Vorlage mit 31 gegen 2 Stimmen angenommen. Hierauf richtete der Präsident warme Abschiedsworte an den scheidenden Ständerat Dietrich und dann wurde Sitzung und Session geschlossen.

An der Abgeordnetenversammlung des Eidgenössischen Sängervereins in Olten, am 31. Oktober, wurde als Festort für das Sängerfest 1942 St. Gallen bestimmt. Im Feuer standen Aarau, St. Gallen und Bern. Im ersten Wahlgang erhielt Bern 149, St. Gallen 148 und Aarau 42 Stimmen. Aarau fiel damit aus der Wahl. Im zweiten Wahlgang siegte dann St. Gallen mit 176 Stimmen, während auf Bern nur 163 fielen.

In der Kirche von Leutwil (Bezirk Nidm) wurden neuerdings Malereien aus dem 11. Jahrhundert entdeckt. Am schönsten ist die Gestalt eines jugendlichen Christus, der ein Lamm in die Höhe hält. Die Malereien sollen bis heute die einzigen Gemäldefunde aus der romanischen Zeit sein.

In der Nacht zum 29. Oktober schlief an einem Wiesenbord an der Straße von Mstätt nach Reutte ein etwa 68jähriger betrunkenen Mann ein. Während seines Schlafes wurde er seiner Brieftasche mit 1800 Franken beraubt.

In Basel wurde wegen Einbruchsdiebstahl der 35jährige Schangnauer John Augsburg verhaftet. Während der Untersuchung stellte sich heraus, daß Augsburg auch der Mörder des vor einigen Wochen in Zürich ermordeten Taxichauffeurs Schürmann ist.

Der in Genf seit dem 27. Oktober vermißte Segelflieger Michel Martin wurde in Bellegarde, auf französischen Boden, von Jägern aufgefunden. Er erlitt bei seinem Sturz einen Nasenbeinbruch und einen doppelten Beinbruch. Martin wurde nach Genf ins Spital transportiert. Als das Flugzeug abstürzte, stürzte er aus etwa 30 Meter Höhe auf eine Tanne, die glücklicherweise den Sturz abschwächte.

In den letzten Tagen wurde in Chur im Bahnhofbüfett eingebrochen, wobei dem Täter mehrere tausend Franken in die Hände fielen. Auch in einem Hotel wurde eingebrochen, wobei die Täter mehrere hundert Franken in bar und Schmuckfachen erbeuteten.

Wie Neuenburger Blätter berichten, hat der kürzlich verstorbenen Gemeindefassier der Gemeinde Savagnier Veruntreuungen von mehr als 150,000 Franken begangen.

An der Nähe von Rochefort fuhr ein Lastwagen an einen Baum. Der Lenker, Alphonse Junot war sofort tot, drei Passagiere erlitten Quetschungen.

Infolge des starken Köhnsturmes geriet der zum Markt nach Meiringen fahrende Seilermeister Wolf von Sarnen mit dem Motorrad über den Straßenrand und stürzte 70 Meter tief ab. Er selbst wurde nur leicht verletzt, während sein Mitfahrer schwer verletzt ins Spital nach Sarnen verbracht werden mußte.

In Wallenstadt beging am 29. Oktober Oberst Josef Otter seinen 70. Geburtstag. Er war geborener Solothurner und ging als junger Schützenoffizier in den Instruktionsdienst der Infanterie. 1919 wurde ihm das Kommando der Schießschulen von Wallenstadt übertragen und 1933 erfolgte sein Rücktritt. In Schützenkreisen genießt er unbedingtes Vertrauen.

Die kath. Kirche in Bernerli läßt derzeit bei der Glockengießerei in Staad die zweitgrößte Glocke der Schweiz gießen. Das Gewicht des Gesamtgelautes wird ca. 17,000 Kilogramm betragen, das der Glocke selber rund 8600 Kilogramm. Die schwerste Glocke der Schweiz hängt im Berner Münster und hat ein Gewicht von 10.150 Kilogramm.

In Ascona ist im Alter von 70 Jahren Dr. jur. Frikh Kleiner, von 1915 bis 1936 Professor für öffentliches Recht und Kirchenrechte in Zürich, gestorben. Vorher wirkte er an den Universitäten Basel, Heidelberg und Tübingen.

In der Thurgauischen Volksabstimmung vom letzten Oktober wurde die Vorlage über die Verkleinerung des Großen Rates von rund 150 auf 110 Mitglieder mit 16,610 gegen 7828 Stimmen angenommen. Die zweite Vorlage, die eine Verlängerung der Amtsdauer der sämt-



Liebesgaben sendung für die Schweizer in Spanien.

Ein erneuter Grosstransport von Lebensmitteln für die zufolge des spanischen Bürgerkrieges notleidenden Schweizer ist von Bern aus nach Madrid abgegangen. Rund 40 Tonnen Lebensmittel wurden auf vier Lastwagen verfrachtet und haben ihren Weg nach dem Bestimmungsort angetreten. — Unser Bild zeigt die durch Schweizerkreuze gegen Fliegerangriffe gekennzeichneten Lastwagen vor ihrer Abfahrt beim Bundeshaus in Bern.

lichen öffentlichen Beamten von 3 auf 4 Jahre vorsah, wurde mit 14,584 gegen 9775 Stimmen verworfen.

In der Nacht vom 27./28. Oktober wurde der Nachtschnellzug St. Gallen-Zürich, zwischen Guntershausen und Andorf durch das Querlegen eines Baumstammes über die Schienen, gefährdet. Der Lokomotivführer wurde von einem Privaten durch Winke mit einer elektrischen Laterne aufmerksam gemacht und es gelang ihm, rechtzeitig zu bremsen. Bei der späteren Untersuchung stellte sich heraus, daß der Retter zugleich auch der Täter war. Es handelt sich um einen an geistigen Störungen leidenden Irrenwärter.

In Fluelen schleuderte am 27. Oktober der heftige Föhn eine schwere Granitplatte, die an einem Kranseil hing, hin und her. Der Steinhauervorarbeiter Battista Gubian wollte die Platte aufhalten und wurde dabei so schwer verletzt, daß er im Spital verschied.

Am 30. Oktober fand in Zürich die Endziehung der „Arba-Lotterie“ statt. Der Haupttreffer, eine halbe Million Franken, entfällt auf die Losnummer 173 473; den 2. Treffer von Fr. 150 000 gewinnt die Losnummer 199 739. Fr. 100 000 erhält das Los 124 414, Fr. 50 000 die Nummer 179 259 und Franken 20 000 die Nummer 065 939. Alle Lose mit der Endzahl 9 gewinnen Fr. 40.

Am 31. Oktober starb in Zürich im 68. Altersjahr Bankier Oskar Guhl, Seniorchef der Firma Guhl & Co. und Präsident

des Verwaltungsrates des Warenhauses Globus und des artistischen Institutes Drell-Fühl. Außerdem war er als eifriger Rennstallbesitzer bekannt.

Auf der Badenerstraße in Zürich wurde der 81jährige Fabrikant Heinrich Pfister von einem Straßenbahnwagen angefahren und getötet.

In Dettwil glitt der Schimmel der Laborantin Elisabeth Demuth auf einer Tramchiene aus und stürzte so unglücklich, daß die Reiterin sofort tot war.



Der Regierungsrat teilt mit, daß an Stelle des verstorbenen Alt-Stadtpäsidenten Hermann Lindt, als Mitglied in den Großen Rat der erste Erfahmann der G. B. G.-Partei, Othmar Etterich, Kaufmann in Bern, rückt.

In die Deutsche Patentprüfungskommission für Primarlehrer wurden wieder gewählt: Dr. Wilhelm Jost, Gymnasiallehrer, Präsident Dr. Walter Schweizer, Schulinspektor, Vizepräsident, Frikh Born, Gymnasiallehrer, Otto Graf, Sekretär des bernischen Lehrervereins, Dr. Alfred Steiner-Balken, Gymnasiallehrer, und neu Paul Balthar, Progymnasiallehrer, alle in Bern. Das Rücktrittsgesuch von Dr. F. Antenen, gew. Gymnasiallehrer in Biel, wird unter

FÜR VERLOBTE die geschmackvolle Beleuchtungseinrichtung

ELEKTRIZITÄT AG, Marktgasse 22, Bern

Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt.

In den Reformierten Kirchendienst des Kantons wurde René Charles Otto Hemmeler, Pfarrer in Montana, aufgenommen.

Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes im Kanton erhielt Dr. Teodor Johner, der sich in Bern niederzulassen gedenkt.

Die Notariatsprüfungen 1. Teil haben bestanden (alphabetische Reihenfolge): Bühlmann Erhard, von Rüeggisberg, in Bern; Dähler Albert, von Seftigen, in Steffisburg; Grieb Ernst, von und in Burgdorf; von May Alexander, von und in Bern; Reinhard Max, von Wyhachen, in Bern.

Die Notariatsprüfungen 2. Teil haben bestanden und werden zu Notaren des Kantons Bern patentiert (alphabetische Reihenfolge), deutscher Kantonsteil: Christeller Fritz, von Saanen, in Bern; Hadorn Werner, von Erlench, in Luterbach; Dpl Walter, von und in Bern; Schärer Paul, von Obersteckholz, in Thun, und Thomet Werner, Fürsprecher, von Wohlen, in Bern; französischer Kantonsteil: Eckert Pierre, von und in Delsberg; Frésard Léon, von und in Noirmont, und Kollier Paul, von Rods, in Neuenstadt.

Die Traktandenliste für die Winteression des Großen Rates, die am 8. November beginnt, enthält u. a. zur ersten Beratung: 1. Gesetz über das Wirtschaftsgewerbe und den Handel mit geistigen Getränken; 2. Gesetz über das Salzregal; dann die Frage der Verlängerung des Dekretes über den Befoldungsabbau; weiter die Beschwerde gegen die Wahl eines Gerichtspräsidenten im Amtsbezirk Bern. Unter den Motionen, Interpellationen und Anfragen figurieren: Einführung eines fünften Schuljahres in den Lehrerfeminarien. Abwertungsgewinn der Schweiz. Nationalbank und Kapitalexporte und eine Anfrage betreffend die Revision der Grundsteuerschätzungen.

Zu wählen sind u. a.: Zwei Mitglieder in den Ständerat infolge Ablaufs der Amtsdauer; der Präsident des Verwal-

tungsgerichts infolge Ablaufs der Amtsdauer; ein nichtständiger Vizepräsident und weitere 11 Mitglieder des Verwaltungsgerichtes infolge Ablaufs der Amtsdauer; fünf Ersahmänner des Verwaltungsgerichtes und ein Ersahmann des Obergerichtes.

In der Nacht zum 31. Oktober wurde der Radfahrer Hans Muster aus Rudwil in Sollikofen durch einen Autofahrer angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz darnach starb.

Am 31. Oktober, abends, gerieten in Lauperswil der Rüfer Johann Hubschmied und der Mechaniker Krebs beim Jassen derart in Streit, daß der Rüfer den Mechaniker erstach. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Am 1. November kollidierte in Heimberg ein Frutiger Auto mit einem Berner Lastwagen. Hierbei wurde einer der Insassen des Autos, Gemeinderatspräsident Brügger aus Frutigen, getötet.

Am 31. Oktober wurde das meteorologische Observatorium auf dem Jungfrauoch eröffnet.

In Biel wurde in der Mittagszeit in einem Bureau an der Bahnhofstraße eingebrochen, wobei dem Täter 500 Franken in die Hände fielen.

Ein 63jähriger Mann, namens Barban, der einen schweren Handwagen über einen steilen Weg hinaufzog, glitt dabei aus, kam unter den Wagen und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule.

Am oberen Quai in Biel kam es in einem Backofen zu einer schweren Explosion. Etwa 20 Fensterscheiben wurden zertrümmert, ebenso Backofen und Kamin. Der Schaden beträgt einige 1000 Franken.

In der Nähe von Brüttelen karambolierte am 31. Oktober beim Vorfahren zwei Bieler Autos. Von den 9 Insassen wurden vier schwer verletzt.

Am 30. Oktober fand die Hundertjahrfeier des Jurassischen Lehrerseminars in Bruntrut statt. An der Feier nahmen mehr als 300 ehemalige Schüler und Freunde des Seminars teil. Direktor Virgile Moine hieß die Teilnehmer willkommen, unter denen man den Präsidenten des bernischen Regierungsrates, Aof, die Regierungsräte Rudolf Mouttet, Stauffer und Seematter, den Sekretär des Unterrichtsdepartementes, Kleinert, Prof. Baumgartner, Grobatspräsident Strahm, den Regierungstatthalter von Bruntrut, sowie zahlreiche weitere Persönlichkeiten des Juras bemerkte. Unterrichtsdirktor Rudolf schilderte die gegenwärtigen Aufgaben der Lehrer und wies auf die Bedeutung des Unterrichtes für das Leben des Landes hin. Prof. Bourquin sprach über den ersten Direktor des Seminars, den hervorragenden Geologen Thurmann. Gesangsvorträge von Schülern des Seminars und ein Festlied des jurassischen Komponisten Béguelin schlossen den ersten Teil der Feier ab. Beim zweiten Teil der Feier wurden verschiedene Ansprachen gehalten, so von Präsident Strahm, von Regierungsrat Mouttet im Namen der bernischen Regierung, vom Stadtpräsidenten von Bruntrut, Merguin, von Henry Préfet im Namen der Kantonschule, von Prof. Baumgartner im Namen der Universität Bern u. a. m. Hierauf be-
sichtigten die Gäste die Ausstellung von

Arbeiten der Seminarsschüler und die renovierten Gebäulichkeiten. Am Abend fand die erste Aufführung des von Professor Berlincourt verfaßten Festspiels statt.

Todesfälle:

In Mett starb im 65. Altersjahr Alt-Großrat Hermann Sahli, Amtsrichter und gewesener Landwirt in Mett. Er war eine im ganzen Seeland bekannte und geachtete Persönlichkeit.



In der Stadtratsfikung vom 5. November wurden die folgenden Traktanden verhandelt: 1. Kläranlage für die Gewerbeschule. 2. Schülerversicherung. 3. Verwaltungsbericht, Abschnitt Schuldirektion und Motion Arnold betreffend Spielplätze. 4. Interpellation Wälti betreffend Straßenregister. 5. Interpellation Wirz betreffend Straßenregister. 6. Interpellation Vogel betreffend Bemalung von Hausfassaden usw. durch die Nationale Front. 7. Motion Sahli betreffend Verkehrsregelung und Pflasterung Sulgenedstraße.

Gemeinderat und Einbürgerungskommission beantragen dem Stadtrat die Zusage des Gemeindegemeindegerechtes an folgende Personen: Büchner Ernst, Deutschland; Gottschmann Moriz, Ittalenlos; Rahm Renée Wally Laura, Deutschl.

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug laut Mitteilungen des Statistischen Amtes anfangs September 120,488 und Ende September 120,482 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 108, die der Todesfälle 88. Eheschließungen erfolgten 84. Zugezogen sind 705, weggezogen 731 Personen.

Die Blaukreuz-Musik Bern feierte am 30. und 31. Oktober das Jubiläum ihres 50jährigen Bestandes. Die Feier begann am Samstag mit einem großen Jubiläumskonzert in der Dreifaltigkeitskirche, dem am Sonntagmorgen eine prächtige Morgenmusik vom Münsterturn folgte. Eine eigentliche Jubiläumsfeier fand dann noch nachmittags im Schänzli statt, wo besonders der „Heimatfang Niederkerli“ mit seiner ausgezeichneten Solojodlerin Frida Behnder viel Beifall erntete.

Am 26. Oktober stürzte an der Marktgasse eine Frau vom 4. Stock über das Treppengeländer in den Liftschacht und erlag im Infirmitätsspital ihren Verletzungen. Die Frau, namens Urfer, hinterläßt ihren Gatten und zwei unerwachsene Söhne.

Das große Narebecken im Tierpark Dählhölzli beherbergt schon längere Zeit zwei Welse von etwa einem Meter Länge und gegen 40 Pfund Gewicht, die wider alle Erwartung gut ans Fressen gehen und prächtig gedeihen. In jüngster Zeit ist noch ein kleiner dazugekommen, dem man nicht ansieht, daß er in der Freiheit dereinst eine Länge von gegen drei Metern und ein Gewicht von etwa 100 Pfund nebst entsprechendem Alter hätte erreichen können.

Die

Wohnkultur

Gemeinschaftskreditkasse mit Wartezeit
Aktiengesellschaft Zürich

Zweigniederlassung Bern

Bubenbergplatz 8 — Tel. 28.278

ist eine Bausparkasse, die

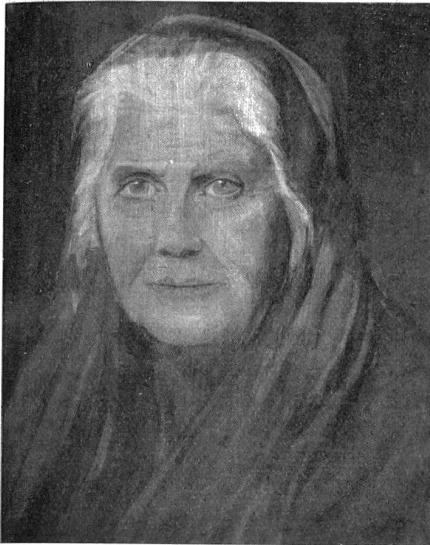
Vertrauen

verdient.

**Bürgenfreie, unkündbare
Finanzierung von Wohn-
häusern und landwirtschaft-
lichen Heimwesen. (Neubau
und Hypothekenablösung)
Vermittlung von Bau- und
Ueberbrückungskrediten
bis zur Zuteilung des Bau-
spardarlehens.**

† Josopha Kraigher-Porges

Am Samstag den 16. Oktober haben wir auf dem Bremgartenfriedhof die irdische Hülle unserer lieben österreichischen Freundin, der Schriftstellerin Josopha Kraigher-Porges, der Erde übergeben. Die Schweiz war ihr seit vielen Jahren eine zweite Heimat geworden. Hier hat sie einst, während ihrer ersten Ehe,



Josopha Kraigher-Porges †

die ihr viele Enttäuschungen brachte, mit ihrer Tochter gelebt und in einem anregenden Kreise geistige Jugend um sich gesammelt; hier hat sie, die während den schweren Kriegsjahren in ihrem eigenen Lande mit segensreicher Liebe Werke der Fürsorge geschaffen, in der Nachkriegszeit mit Hilfe von Schweizerfrauen ein grosses Liebeswerk zur Hilfe der schwer heimgesuchten, österreichischen Frauen geleitet. Hier hat sie, auf inständiges Bitten ihrer Freunde, die sich so oft um sie geschart hatten, um ihren lebensvollen Erzählungen aus ihrer Jugendzeit zu lauschen, ihre drei einzigartigen, eindrucksvollen Bücher herausgegeben, von denen das erste, die Jugenderinnerungen, ein wirkliches Volksbuch geworden ist. Es handelt von ihrem bewegten Jugendleben, der Geschichte des „Finele“, dieses eigenartigen, hochbegabten Kindes, die sie in lebenswarmer, überzeugender Weise schildert. Wie dieses Kind, das die Verständnislosigkeit und Härte einer Stiefmutter nicht mehr ertrug, ins Gebirge zu einem Onkel, einem alten, katholischen Pfarrer flüchtete und dort, in Maria Elend in den Kärntnerbergen, ihre erste wirkliche Heimat im Hause der einfachen „Schmiedeltern“ fand, die es zwar weder erzogen, noch zur Schule schickten, dem Kinde aber durch ihre Liebe und Güte selbst die Augen und die Sehnsucht nach Wissen und Bildung öffneten. Die eigentliche Erzieherin aber war eine einfache Frau aus dem Volke, eine Märchen-erzählerin, die das aufnahmefähige Kind mit allen kärntnerischen Sagen und Märchen bekannt machte und wie eine weise Norne immer ihre Lehren und Anwendungen daran knüpfte, so dass diese seltsame Frau ihr später den Stoff zu ihrem dritten Buch, die Sagen und Märchen der alten Margret, gab.

Kurz vor dem Weltkrieg ging sie eine zweite Ehe mit dem ihr geistig ebenbürtigen, feinsinnigen österreichischen Dramatiker Karl Hilm ein. (General Porges hatte sich unter dem Pseudonym Karl Hilm vor dem Krieg in Deutschland und in seiner österreichischen Heimat schon eine überzeugte Gemeinde mit seinen tief sinnigen, symbolischen und historischen Dramen geschaffen.) Als der Ausbruch des Kriegsschreckens ihrem beschaulichen Leben in Meran, wohin sie mit ihrem Gatten gezogen war, ein jähes Ende bereitete, erkannte

Josepha, deren ganzes Wesen mitfühlende Liebe und Güte war, ihre Bestimmung als Helferin und Wohltäterin der leidenden Menschheit. Ungezählt sind die Menschen, denen sie in dieser Zeit durch ihre Opferfreudigkeit und ihre Fürsorge Segen brachte. Schon ihre ganze Erscheinung strömte Liebe aus, und alle, die diese erfahren durften, kamen sich reich beschenkt vor, auch da, wo es nur geistige Gaben waren, die sie spendete. Sie hatte auch ein tiefes, religiöses Einfühlen, spürte sich immer mit dem Göttlichen verbunden und schöpfte Kraft aus ewigen Quellen. Das bezeugt das schöne Gedicht, das sie mir einmal in mein Künstlerbuch schrieb:

Willst Du das irdische Leben recht verstehen,
Musst Du zu Mensch und Tier und Pflanzen
[gehen,
Musst Dich am Tag- und Nächtelicht erfreuen
Und selig jede Lebensregung benedeien.
Doch willst Du tief zum Ewigen gelangen,
Dann schliesse still die Augen Deiner Seele,
Vor diesem reichen Angesicht der Erde
Und suche innen alle tiefen Brunnen,
Die hingegeben Dich zum heiligen Sein geleiten
Und Dir Dein eigen Sein in Ewigkeiten breiten.
J. K.-P.

Sie hatte schon ihr ganzes Leben lang ihr Künstlertum, das erst spät in eigenen Werken zum Durchbruch kam, durch ihr warmes Interesse am Schaffen ihrer Künstlerfreunde, von denen sie eine ganze Anzahl besass, bekundet. So durfte ich, als sie noch zu den Besitzenden gehörte, schon vor 25 Jahren einmal einige Wochen in ihrem schönen Heim bei Wien, gegenüber dem Kalenberg zubringen, und unvergesslich ist mir dieser Aufenthalt (wir waren gleich zwei Künstlerinnen bei ihr auf Besuch!) durch die fürsorgende Liebe, mit der sie ihre Gäste betreute, geblieben.

Bis in ihre letzten Tage hat ihr tiefes Interesse an allem Hohen und Schönen nie nachgelassen. Als ich das letzte Mal mit ihr sprechen durfte, flüsterte sie mir noch zu: „Berthl, meine schönste Erinnerung ist doch Gland“. Gland, das waren, vor 10 Jahren am Genfersee, zwei herrliche, strahlende Herbstwochen, mit bedeutenden Menschen aus allen Ländern und Weltteilen, die zusammengekommen waren zu einer Friedenskundgebung und Rasenverständigung. Intensiv genoss sie alle echten Friedensbestrebungen und jede völkerverbindende Arbeit. „Gross und schön war das Zusammensein“, so schrieb sie mir damals von der gemeinschaftlichen Erinnerung. Nun ist ihre Seele weggezogen, in jene Heimat, in der alle Rassen und Klassen überbrückt sein werden. Die Erinnerung aber an ihr Erdenleben wird weiter dauern in dem, was sie hinterlassen hat in Worten und Taten.

Bertha Züricher.

Berichtigung.

In unserer letzten Nummer wurde beim Sehen des Artikels: „Zwei vergessene Bernerdichter“ im Gedicht: „O Güt'ger gib mir auch den Schmerz“ die Zeilenfolge verschoben. Es soll heißen:

Soll sich die Menschenbrust beklagen,
Wenn Not und Kummer sie bedrängt?
O nein, ich will geduldig tragen,
Was auch das Schicksal mir verhängt.
Und rief ein Gott mir auch hernieder:
Dir blühe Maienduft und Scherz —
Ich flehte: Gib mir Rosen, Lieder,
Doch Güt'ger, gib mir auch den Schmerz.

Die bequemen

Strub-

Vasano-

und Prothos-

Schuhe

Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's frohgemut:
Altweiberfommer macht nun
So manches wieder gut.
Zwar dürre Blätter rascheln,
An Bäumen fahl und leer,
Doch scheint die Sonne prächtig,
Als ob es Sommer wär'.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Luft:
Man geht nun in den Winter,
Mit Frühling in der Brust.
Ist alles auch im Sterben,
So stirbt's doch wunderschön,
Und Alles träumt schon heute
Vom Wiederauferstehn.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voll Gemüt:
Auch die Natur muß schlafen,
Sonst wird sie viel zu müd'.
Sie schläft jetzt und sie träumt jetzt
Manch wunderschönen Traum,
Der wärmt in Winterfalte
Jedweden dürren Baum.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's zart und fein:
Die Träume werden alle
Im Genz Blaublümlein.
Sie sprießen aus der Erde,
Und schweben durch den Raum
Und werden weiße Blüten
Im Mai auf jedem Baum.

Chlapperchlängli.

Dr. Uetti erzählt es Militär-
musterli . . .

Vom Hermann Aellen

Wo mir Buebe üse-n-Uetti hei wölle
gsprächige u hälluf gseh — es ist jedesmal
nötig gsi, we mir es schlächts Gwüsse gha
bei — het me-n-e nume müesse mit fir
Militärzpt begle u-n usfrögle. We-n-er
scho längste zu fir Töubi nume-n-o Wacht-
meister im Landsturm ist gsi, also vo bun-
deswäge het dörfe i Schatte stah — di
sufer pugte Monturchnöpf hätte drum i dr
Sunne besser glängt, grad wi Silber — so
het üse-n-Uetti drum a dr Erinnerung vo
dazumale, wo-n-er no het dörfe dr Chifu
u dr Ma stelle, grüfeli wohl gläbt. Das hei
mir Buebe gwüßt u-n-e bi där „Schwechi“
pakt wi am Chuttsfäde eb er vom Müetti
ghört het, es wäte de müsti no anders
nötiger z'tue, weder nume Militärmusterli
z'verzelle u d'Buebe z'bertörle, nämlich
öppe-n-einisch üser Hoseböde z'spanne . . .
„E Uetti“, hei mir albe süßerli u usschul-
dig agfange — mir si scho fei e chly schy-
heilig Diplomate gsi — „Du besch is scho
lang nüt meh erzellt wi's im lekte Wider-
holiger mit der g'gange-n-ist. Wi ist o das
gsi, wo si di hei wölle hingeregheie, mir
hei's drum vergäffe!“

Wohl Mühl! Das het der Uetti gmacht
z'spröchle. Er het sich nid emal d'Zyt gno,
ds Piffli z'fülle für a'z'fah:

„He, das ist a Sach gsi dazumale, i wett
grad no einisch derby si, weder jeh ist ja de
i drei Jahre der Bärtu nahe, freust di nid?“

„Wohl äbel!“ het der Uetti vo üs zu
Uettis Freud zueg'gä, „i wett's ömo o zum
Ranonierwachtmeister bringe.“

„Scho rächt, weder da mueßt de no toll Späc u Bohne hingerebige, bis de so Schwingerarme u Wachtmeisterwade heft wi der Metti, u fettigs mueß me ha bi de Kanoniere, nid nume Spätschuechli u Bohnestangli vo Aermli wi öppe di magere, bleichsüchtige Papierträger us der Stadt, süsch wäri me de bi der Artillerie z'bedure. Dir müest drum wüsse, Buebe, grad süßerli geits de bi de Kanoniere nid öppe zue u me mueß meh chönne, weder nume uf drü zelle. D'Kanonier si di schwäre Mcheroß i der Arme, u mir tüe z'achere fahre mit de Gschütz, we alli angere nume desume gumppe wi Heustüffle.“

„Scho rächt, mir schüche das nid, Metti, derfür hei de die vo der Artillerie o die flotter Montur“, ha-n-i gseit. „Weder du vergissst ganz is z'säge, was mir wüsse wette: das Musterli vo der vergratete Mochete.“

„Das ist nid im letzte Widerholiger passiert, dennzumale hei die Obere längste nüt mit mir u mim böse Muul gwüßt a'fah.“

„Was, es bös Muul darf me ha im Dienst?“ ha-n-i ugläubig gfragt.

„We me si Sach rächt macht u-no öppis meh derzue, darf me im Labe z'Muul bruche u Rächt bhalte, o im Dienst; nume d'Nützuhe hei z'schwege o we-n-ne einisch Mächt gscheht. Bim Militär streckt's o di Chrumme u di Lahme i d'Gredi, das ist villicht ds Beste a der Trüfflete u cha nüt schade. Mir hei geng no z'viel g'muset u halbläbig Mönische uf der Wält! Deppe-n-einisch sött jede Bursch e Bläz ab übercho im Labe, es wachst no bald einisch stercheri Hut nache. Weder jeh söllt ihr wüsse, wi das mit mir i der Refruteschuel ist gfi.“

I ha z'erstmal bim Usmarsch müesse Wacht stah bi mir Kanone zuehe. Es ist e stockfisteri Nacht gfi i-n-ere Hostet inne u-n-es het gwätteret u gseueret, was vom Himmel ahe het möge. I bi längste pflädnasse gfi, das het mir nüt usgmacht, weder ds Kanönl, wo me der Tag dervor e so blüßuber hei pußt gha, das es glänzt het wi lötigs Silber, het mi turet, we-n-is scho ha mit Härköpfusec dect gha. I ha drum ds Kanoneroß vo der Lafete abproßt u-n-uf dr Achse z'schärme treit, dür di ganz Hostet düre i ds Tenn-übere. Niemer het öppis gmerkt, we-n-i scho e chlei ha müesse chynge bi där Fuehr. I ha dächt, am Morge vorem Appall chönni's de geng wider z'rüggpuggle, weder du ist der Wachtoffizier, e chli-n-e prüffische ist er gfi, cho d'Runde mache mit ere Latärne u het mi da gseh stah vor der läre Lafete.

„Wo heit dir eui Kanone, Gander?“ het mi der Oberlüttnant nid übu agsfahre. „Heit dir ech se la stähle? Dir sit mir e heitere Wachtposte, Gander!“

„He“, ha-n-i ganz rüejige gmacht, „nume-n-e chli z'schärme ta ha-n-i das Gschütz.“

„So, so“, seit er druf u luegt mir stächig i d'Duge, „dir sit mir no eine! Kennet dir eue Wachtbefähl nid besser weder e so? U we jeh der Find cho wär i der Nacht u hät ech überrumplet, was hättet er de chönne mache ohni Kanone?“

„He“, ha-n-i gseit, „das ist bald einisch usbsinnet. Mit der Kanone eso nach ufem

Find hätti einewäg nid chönne schieße u vo Fust ha-n-i ömu no geng jede Köbi möge bodige, fraget nume di angere vo der Batterie, si hei's bim letzte Schwinget, wo mer z'säme g'gerziert hei vor der Gasärne, erfahre.“

„Es bös Muul heit er no, Kanonier Gander! We dir mit däm chönntet d'Finde z'todschlah, wär gwüß alls i der Orni.“ I ha gmerkt, daß ds Wätter bim „Oberländer“ luteret u ha scho wölle säge, i heigi drum geng e so cheibe durstige Späc vo deheime, mit däm salbi me d'Mullege gäbig i u d'Schueh derzue, ußerdäm müessi me doch o der arm Wage nachem magere Späc tröste. Ob er öppe-n-o wölle?, du het er mir befohle:

„Dir heit die Kanone jeh i zähe Minute wider ufz'montiere u das alleini, süsch gits e Bierezwänzger! We's der Oberst gseht, heit ihr vierzähe Tage nachem Dienst z'gewärtige.“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!“ ha-n-i großartig gseit u d'Absäz z'säme klopset. U dernah ist das Kanönl eins-zwei wider a sim Plaz gfi. I glaube geng, dem Oberlüttnant ha-n-is z'verdanke, daß i du bi-n-i d'Unteroffizierschuel cho, ömu het er mi vo da geng guet möge u der Späc vo deheime, wo-n-i-n-ihm einisch i ds Zimmer

gleit ha, het mi nüt greut. Dessitwäge ha-n-i de nid öppe gmeint, i dörfi bim egerziere u retabliere „Druckpunkt“ fäffe, wi das öppe-n-anger hei zum Bruch gha, die mit em dicke Fulsch. Wär ds Bösha im Dienst nid schücht, chunnt gwüß geng guet für derby, grad wi im Labe-n-o, u mengisch hei mer de o dörfe holeie u Freud ha, we mer üfi Sach rächt gmacht hei gha.“

„Du heft is nid übel glustig gmacht, Metti, u-n-i mett scho morn i d'Refruteschuel grüede“, ha-n-i glachet, u miner Brüeder hei z'glyche-n-o dänkt.

„Henufode“, het der Metti gseit, „es söll gälte, we dir ufem glyche Psöffeholz gschnähet sit wi-n-i, gits us euch rächti Kanoniere u villicht sogar Wachtmeister. Es söll mi nüt reue-n-ech i der Unteroffizierschuel z'wüsse u ab der Zetti z'ba deheime, we me scho d'Kanone nit darf heinäh nachem Dienst. Hingäge morn zeigt mer bim mäije, das der mis Vertraue verdienet. Wele mott's probiere u mit mer Schritt ha i der Mahd?“

„I, i, i!“ hei mer all drei brüelet, nei bi Gott, der Metti söll wüsse, das mir Breitmattebuebe sy u-mer is nid lö la fuge, so weni wi är im Dienst, we-m-er im ds Musterli vom Gschümmetrage o nume halb gloubt hei . . .

Cocos-Läufer

für Gänge, Treppen, Küchen usw.
Aeusserst solid, praktisch und warm

Vorrätig in nur erstklassiger Qualität!

	einfarbig	rothord	baumfarbig
60 cm breit	3.45	3.60	4.15
70 cm breit	3.90	4.10	4.70
80 cm breit	4.60	4.80	—
90 cm breit	5.—	5.30	6.05
100 cm breit	5.75	6.—	6.90
120 cm breit	6.90	7.20	8.30
150 cm breit	8.60	9.—	10.35
180 cm breit	10.30	10.80	12.40
200 cm breit	11.45	12.80	13.80

Verlangen Sie Muster!

**Bertschinger
Burkhard & C^o**

Bern, Zeughausgasse 20